

## Frausein heute

### Der Traum vom Kind bleibt

**Sie gelten als egozentrisch, lustorientiert und karrieregeil. Oftmals wird ihnen sogar Kinderfeindlichkeit oder ein Lotterleben vorgeworfen. Die Frauen ohne Kind passen auch im 21. Jahrhundert nicht ins traditionelle Schema.**

Text: Franziska Lipp, Fotos: Sabine Bruckner

Die Sehnsucht nach dem eigenen Kind ist geblieben. Irgendwann würde sie vergehen, hatte Michaela gedacht. Doch dem war nicht so. »Erst dachte ich, wenn die Kinder meiner Freunde aus dem Gröbsten draußen sind, ist das Thema nicht mehr so präsent. Dann kam ich in die Wechseljahre und hoffte, dass der Kinderwunsch nun endgültig vorbei sei«, erinnert sich die Volksschullehrerin. »Doch dann wurden die Enkelkinder meiner Freundinnen geboren und sie wurden Omas. Und ich stand immer noch im Abseits und die Sehnsucht ist geblieben.« Unvermittelt stark, unbeschreiblich groß.



**MIT KRÄNKUNGEN LEBEN LERNEN.** »Bei diesem Thema gibt es keine Souveränität«, bestätigt auch Luise. Die pensionierte Postbeamtin ist seit drei Jahren Witwe. »Irgendwann erkennt wohl jede Frau, die sich nicht bewusst gegen ein Kind entschieden hat, dass zwar der akute Schmerz vergeht, aber das Bedauern bleibt.« Diese offenen Worte werden nicht irgendwo laut ausgesprochen, sondern in einem geschützten Rahmen. Die Familien- und Systemische Therapeutin Claudia Reinhardt aus dem bayerischen Waging am See leitet das Seminar »Wir Frauen ohne Kinder« im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg. Die Atmosphäre ist geprägt von Offen- und Betroffenheit. Endlich dürfen Frauen ohne Kinder sagen, wie es ihnen ergeht mit den unbedarften Aussagen und Kränkungen vonseiten junger Mütter oder älterer Männer. Wie sie auch noch nach Jahrzehnten um eine Antwort ringen, wenn unvermittelt die Frage gestellt wird: »Warum haben Sie keine Kinder?«



**Die Familien- und Systemische Therapeutin Claudia Reinhardt aus dem bayerischen Waging am See leitet Seminare »Wir Frauen ohne Kinder«.**

*UNERFÜLLTER KINDERWUNSCH. Die Jüngeren unter ihnen hören interessiert zu: Sie sind noch mitten in ihrer biologisch fruchtbaren Phase. Das Thema Kind hat sich aus unterschiedlichen Gründen noch nicht ergeben: Es fehlt der richtige Partner, der Mann hat bereits zwei Kinder und will keine mehr, der Nachwuchs mag sich einfach nicht einstellen, die berufliche Selbstverwirklichung hat Vorrang oder das Leben war so vielfältig, dass die Zeit für Kinder fehlte. Julia ist 32 Jahre und für sie stand schon als kleines Mädchen fest, dass sie eine große Familie mit mindestens fünf Kindern haben möchte. Nun sieht sie die Situation realistischer: »Ich bin Single und kann froh sein, wenn ich noch ein oder zwei Kinder bekomme. Und dann ist nicht gewiss, ob alles nach Plan läuft.« Gabriele ist seit vier Jahren verheiratet und hat den ersten erfolglosen IVF-Versuch hinter sich: »Die schlimmste Erfahrung für mich ist die Ausgrenzung vonseiten meines Freundeskreises. Plötzlich sehe ich mich von jungen Müttern umringt. Galt ich lange Zeit als erfolgreiche Frau, werde ich nun als karrieregeil hingestellt. Auf die Frage ‚Wann ist es denn bei euch so weit?‘ weiß ich keine Antwort mehr. Je nach Stimmung könnte ich heulen oder meinem Gegenüber vor Wut eine Ohrfeige verpassen. Diese so intime Frage verletzt mich im Innersten.«*

*DER WUNSCH NACH AKZEPTANZ. Wut, Trauer und Enttäuschung – große positive wie negative Gefühle erfüllen den Raum. »In dieser Frauenrunde finde ich die Solidarität und Achtsamkeit, die ich mir immer gewünscht habe«, sagt Michaela im Laufe des Nachmittags. Für Claudia Reinhardt ist die Offenheit, mit der die Frauen über ihre Gefühle sprechen, ein Geschenk. Aber auch ein deutliches Zeichen dafür, dass die Sehnsucht nach Verständnis groß ist. »Schon in der Formulierung ‚Frau ohne Kind‘ ist der Mangel mit inbegriffen. In unserem Sprachraum gibt es keinen positiv besetzten Begriff für die Nicht-Mutter«, sagt die Fränkin. »Frauen ohne Kinder sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert, Selbstwert aus anderen Lebensbereichen zu ziehen. Sie wünschen sich Akzeptanz, ohne sich rechtfertigen, erklären oder entschuldigen zu müssen.«*

*KINDER SIND KEIN VERDIENST. In unserer Gesellschaft gibt es keine Rolle, die so mächtig ist wie die der Mutter, betont die Psychologin. Durch den Nachwuchs verändern sich Freundeskreise, Hierarchien, Lebensentwürfe. Frauen ohne Kinder müssen in diesen Situationen lernen, ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Ängste zu kommunizieren. »Die Frau ohne Kind kann heutzutage eine Mahnung sein, dass nicht alles im Leben machbar ist«, stellt Claudia Reinhardt fest. »Ich wünsche mir, dass die Menschen erkennen, dass Kinder ein Geschenk und eine Gabe des Herrn sind und kein Verdienst. So aber unterliegen noch viele dem Machbarkeitsgedanken und suchen bei ausbleibendem Nachwuchs nach dem Schuldigen. Das ist völlig unangebracht.«*

*DIE ROLLE DER »EXOTIN«. Die kinderlose Frau steht in der Literatur in der Tradition der Jungfrauen, Hexen, Zauberinnen, Musen und Abenteurerinnen. Im Märchen stiehlt sie mit Vorliebe fremde Kinder. Auch heute noch scheint sie in kein Schema zu passen. »Ich vermisse die positiven Rollenvorbilder kinderloser Frauen in unserer Gesellschaft«, stellt Luise fest. »Gerade momentan geht der Trend wieder stark in Richtung erfülltes Mutter-Dasein: Angelina Jolie, Madonna und Co erfahren geradezu eine Verherrlichung in den Medien.« Die kinderlose Frau hingegen muss den biblischen Auftrag des »Gehet hin und mehret euch« auf anderer Ebene erfüllen. Kinderlose Frauen wie Ingeborg Bachmann, Coco Chanel, Brigitte Bardot, Frida Kahlo, Marilyn Monroe, Katharine Hepburn, Jil Sander oder Sabine Christiansen taten oder tun das mit großem Erfolg. Tatsächlich bleibt die eigene Kinderlosigkeit aber bei vielen lebenslanglich ein Thema. »Die Frauen vermissen die Rituale, die dem Leben einen natürlichen Rhythmus geben, wie etwa Schwangerschaft, Geburt, Stillzeit, Taufe, Schuleintritt oder Abitur«, erklärt Claudia Reinhardt. »Den Frauen fehlt die*

*Möglichkeit, das eigene Älterwerden durch die kindliche Entwicklung markiert zu erleben.«*

*INNERE BALANCE FINDEN. »Und viele übersehen leider auch die gesellschaftlichen Leistungen der kinderlosen Frauen«, wirft Marion leise ein. Sie erinnert sich gerne daran, wie sie ihrer besten Freundin zur Hand ging, als diese mit zwei Kleinkindern zu Hause war. »Endlich konnte sie in Ruhe duschen oder über ihre eigenen Probleme sprechen. Und auch später hab ich ihr die Kinder immer wieder für einen Tag oder ein Wochenende abgenommen. Da finde ich Äußerungen, wie ich hätte keine zukünftigen Steuerzahler produziert, extrem unangebracht.«*

*Vom viel zitierten Zeugungsstreik ist in diesem Seminar nicht die Rede: Viele kinderlose Frauen wären gerne Mutter. Die Entscheidung für oder gegen ein Kind macht sich keine leicht. Vielen wird die Entscheidung abgenommen, diese gilt es zu akzeptieren. »Die Fähigkeit der Selbstbeobachtung ist ganz wichtig. Eine kinderlose Frau muss sich selbst wertschätzen, ohne immer nur den Mangel zu sehen«, weiß Claudia Reinhardt aus eigener Erfahrung. »Es geht darum, die innere Balance zu finden. Wenn die eine Waagschale leer ist, muss sie aufgefüllt werden, um wieder im Gleichgewicht zu sein.«*

*BEFRUCHTENDER UND HEILSAMER AUSTAUSCH. In Salzburg haben sich die Frauen, die sich im Rahmen des Seminars kennengelernt haben, zu einer fix etablierten Gruppe zusammengeschlossen. Einmal im Monat treffen sie sich, tauschen sich aus, besprechen Themen, die für alle relevant sind. »Ein kleines bisschen so wie eine Stillgruppe«, meint Michaela schmunzelnd. »Wenn eine erzählt, wie es ihr mit der Kinderlosigkeit ergeht, wissen alle anderen, wovon sie spricht. Und das ist wunderbar heilsam.«*

### **Wie leben Frauen ohne Kinder ihre Mütterlichkeit?**



**Patricia Lutz, Touristikerin, 38 Jahre**

*Als Frau ohne Kind kann ich mit dem Begriff Mütterlichkeit nicht viel anfangen: Ich assoziiere damit Gluckenhaftigkeit und Fremdbestimmung. Der Begriff der Fürsorge hingegen beinhaltet für mich viel stärker den Aspekt der Achtung gegenüber den Befindlichkeiten und Bedürfnissen des anderen. Meine Fürsorge gilt den Personen, die ich am besten kenne und um deren Probleme und Ängste ich weiß. Ich nehme an ihrem Leben teil und bin ihnen, so hoffe ich, eine gute Zuhörerin, Beraterin und Freundin. Zum anderen gehört zu meiner Art der Fürsorge immer ein gedeckter Tisch. Auch wenn nicht viel*

*im Kühlschrank ist: Aber hungrig oder durstig verlässt meine Wohnung niemand.*

**Helga Hanrieder, Kinderyoga- und Lunayoga-Lehrerin, 33 Jahre**

*Mein ältester Neffe liegt mir besonders am Herzen: Er ist nun schon 24 Jahre alt und manchmal besuche ich ihn in München und werfe mich mit ihm ins Nachtleben. Insgesamt bin ich neunfache Tante und für einige von meinen Neffen und Nichten bin ich ein echtes Vorbild. Meine Yogaschüler bemuttere ich, indem ich für sie singe, Tee koche, sie zudecke und sie für den Alltag stärke. Ich tue mir selbst viel Gutes, ich gehe in die Sauna,*



*lese gern und gebe mir selbst sehr viele Freiheiten: Die brauche ich auch, um den Preis der Unabhängigkeit zahlen zu können.*

**Barbara Schwaiger, Sales & Marketing, Managerin, 44 Jahre**  
*Ich gehöre weder zu den weinerlichen Frauen, die sich ein Leben lang leid sehen, etwas nicht gehabt zu haben, noch zu den harten Karrierefrauen. Ich habe den Vater meiner Kinder einfach nie kennengelernt. Meine Fürsorglichkeit wird bei meinen Freunden, meiner Familie und sogar bei meinen Kunden sehr geschätzt. Grundsätzlich bin ich nicht der Meinung, dass wir alle alles haben können. Das Leben hält für jeden etwas bereit, man muss es nur annehmen. Als Rat an kinderlose Frau kann ich nur sagen: Umgebt euch mit euresgleichen, denn jeder ist für sein eigenes Wohlergehen selbst verantwortlich.*



**Monika Petschenig, Qualitätsmanagement in der Pflege, 47 Jahre**  
*Auch als Frau ohne Kind kann man eine »nicht biologische Mutter« sein. Ich war lange Jahre als Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson tätig und konnte meine »mütterliche Fürsorge« bei der Betreuung der Patienten und Patientinnen gut einbringen. Nun bin ich im Qualitätsmanagement in der Pflege tätig und gebe mein Wissen und meine Erfahrung jungen Menschen weiter. Es ist ja immer eine Frage der Definition, was »Mütterlichkeit« bedeutet, ich bin überzeugt, dass der Begriff auch bei »biologischen Müttern« sehr unterschiedlich ausgelegt wird.*

*geschrieben von Franziska Lipp*